

Einmal um die ganze Welt

Dorothee Fleck hat für zwei Jahre alles hinter sich gelassen und ein großes Abenteuer gewagt: Mutterseelenallein radelte sie einmal um die ganze Welt.

Text: Viktoria Auburger

Als Dorothee Fleck sich am 17. Februar 2008 in Wien in den Sattel ihres Reiserades schwang, um von dort aus die Tour rund um die Welt anzutreten, dachte sie nicht im Entferntesten daran, dass sie sich neben Reifenpannen, Verständigungsschwierigkeiten und Wasserknappheit schon bald mit ganz anderen Problemen herumschlagen werden würde. Eine ganze Nacht lang musste sie während der olympischen Sommerspiele in einer chinesischen Polizeiwache verbringen, in der Mongolei wurde sie sogar von einem betrunkenen Reiter durch die Wildnis gejagt. Heute, wieder zurück in der Heimat, kann sie darüber herzlich lachen. „Der Typ hatte viel zu tief ins Glas geschaut, als dass er mich mit seinem Lasso hätte einfangen können. Aber in dem Moment wurde mir ganz anders. Irgendwann scheine ich ihn dann doch abgehängt zu haben“, erinnert sich die heute 48-Jährige schmunzelnd und zieht ein Resümee. „Auch wenn nicht immer alles angenehm war oder nach Plan verlief, so war doch jede neue Erfahrung, die ich unterwegs gemacht habe, sehr wertvoll für mich und wird mir positiv in Erinnerung bleiben. Warum auch nicht? Schließlich bin

ich gesund und munter wieder zurückgekommen. Was will man mehr?“

888 TAGE, 61 140 KILOMETER

Für die sportliche Baden-Württembergerin, die schon immer viel Fahrrad gefahren und in der Vergangenheit viele Marathons gelaufen ist, war es nicht die erste Tour dieser Art. Seit sie 17 Jahre alt ist, bereist Dorothee Fleck die große weite Welt auf zwei Rädern. USA, Australien, Neuseeland, Madagaskar und Jordanien sind nur einige wenige Länder, die sie in den letzten Jahren ansteuerte. Dieses Mal trugen sie ihre mehrfach geflickten und reparierten Stollen einmal rund um den blauen Planeten. „Von Wien aus bin ich zunächst an der Donau entlang bis ans Schwarze Meer geradelt, weiter über die Krim nach Russland, über den Ural und durch Sibirien, von Irkutsk aus nach Süden durch die Mongolei, dann nach China. Da ich nur ein 28-Tage-Visum bekommen habe, bin ich von Peking nach Wuhan mit dem Zug gefahren. Weiter ging es mit dem Rad in den Südwesten nach Vietnam, Laos, Thailand, Kambodscha, Malaysia, Singapur und Indonesien. Von Bali aus bin ich anschließend nach Australien geflogen und habe das andere Ende der Welt umrun-

det, inklusive Tasmanien. In Sydney bin ich dann in den Flieger nach Santiago de Chile gestiegen und über Bolivien, Peru und Ecuador nach Kolumbien an die Atlantikküste gestampelt. Leider musste ich hier meine Reise aus familiären Gründen abbrechen und so ging es am 22. Juli 2010 wieder zurück nach Deutschland. Die europäische Etappe hole ich aber im Mai und Juni dieses Jahres nach“, erzählt die sympathische Globetrotterin mit stolzer Brust. Und die konnte sie auch haben. Denn trotz Abbruch der Reise landeten stattliche 26 Länder, 888 Tage und 61 140 Kilometer auf ihrem persönlichen Tourenkonto.

NEU GEWONNENE FREIHEIT

Flucht vor der Gegenwart? Auszeit vom Alltag? Des standardisierten Lebens überdrüssig? Was auf viele Weltenbummler zutrifft, galt keinesfalls für Dorothee Fleck. Sich oder anderen etwas zu beweisen, auch das brauchte sie nicht. „Ich arbeitete 17 Jahre für die gleiche Firma, hatte ein ordentliches Gehalt, war gut abgesichert. Irgendwann kam dann der Gedanke auf, dass es an der Zeit war, etwas anderes zu machen. Ich wollte fremde Kulturen kennen lernen, hatte in der Vergangenheit ja schon

viele Reisen unternommen, eine Weltreise war nur der nächste Schritt. Ich brauchte keine Auszeit, ich hatte auch so ein interessantes Leben. Es war vielmehr das Verlangen, neue Erfahrungen zu sammeln. Dabei war die Freiheit, die man bei solch einer Unternehmung hat, besonders verlockend. Mit dieser neu gewonnenen Freiheit muss man aber auch umgehen können. Es gibt keinen mehr, der einem sagt, was zu tun ist, wo es langgeht“, lacht Dorothee Fleck.

KARTOFFELBREI AUS DER TÜTE

Freiheit – ab sofort bedeutete das für sie Abschied nehmen von den Liebsten daheim, von der Familie, den Freunden, der besorgten Mutter. Dorothee Fleck tauschte ihren guten Job in einer internationalen Firma gegen Fahrradlenker und die ganze Welt, ihre lauschige Wohnung gegen Zelt und die Couch fremder Gastgeber, ihren heimischen Herd gegen Campingkocher, Instant-Nudeln und Kartoffelbrei aus der Tüte, Butterbrezeln gegen Rote Beete-Suppe in Russland oder Mi Goreng in Asien. Sie löste ihren kompletten Haushalt sowie alle Versicherungen auf und suchte sich für ihre Eigentumswohnung einen neuen Mieter. Visa wurden besorgt, die Ausrüstung teilweise erneuert, das Rad generalüberholt. „Zum Glück habe ich Geschwister und Freunde, die mir bei der Tourenplanung geholfen haben. Ich war froh, als ich endlich auf dem Fahrrad sitzen und nur noch fahren durfte, das war richtig erholsam im Gegen-

satz zum Stress der letzten Wochen vor der Abreise“, erinnert sie sich.

DIE ANGST BLIEB AUF DER STRECKE

Die Angst, sich allein als Frau in fremden Ländern durchzuschlagen, kannte Dorothee Fleck sehr wohl, aber sie hatte gelernt, diese zu bekämpfen. „Die Angst ist nicht unberechtigt, die Frage ist nur, wie man damit umgeht. Ich bin nicht der Typ, der etwas nicht macht, weil er Angst hat, sondern der sich die Frage stellt, warum man Angst hat und was man dagegen tun kann. Von früheren Radtouren hatte ich sehr viele Erfahrungen gesammelt, konnte somit Situationen besser einschätzen. Ich habe so etwas wie einen 7. Sinn entwickelt. Überhaupt, in entlegenen Gebieten sind die Menschen sehr erstaunt, wenn sie eine Radlerin sehen. Die kommen gar nicht auf die Idee, mir etwas antun zu wollen“, erzählt die rastlose Weltenbummlerin, die munter neue Pläne für die Zukunft schmiedet und schon wieder in den Startlöchern steht. „Im Mai fliege ich nach Lissabon und fahre dann mit dem Rad zurück nach Deutschland. Welche Richtung das sein wird, steht aber noch in den Sternen. Wahrscheinlich mache ich noch einen Schlenker nach Marokko, ich brauche eine Herausforderung. Für nächstes Jahr plane

Im Leben ist es wie mit dem Fahrradfahren: Je weniger man mitschleppen muss, desto leichter geht es.

ich dann wieder eine längere Tour. Wenn es die politische Situation zulässt, möchte ich die Seidenstraße und weiter bis nach Novosibirsk fahren. Ursprünglich wollte ich nach Japan, aber das muss ich mir jetzt noch gut überlegen“, so Dorothee Fleck.

Sesshaft werden könne sie, wenn sie alt sei, lächelt sie und erklärt zugleich, dass ihr Traum noch längst nicht ausgeträumt sei. Die Reise habe sehr viel mehr Wünsche geweckt und es gebe noch etliche Strecken, die sie unbedingt fahren wolle. Und noch könne sie sich mit ihrem Erspartem und Vorträgen über Wasser halten. Ob die Tour ihr Leben verändert hat? „Auf jeden Fall“, so Dorothee Fleck. „Ich bin gelassener geworden, habe gelernt, dass es immer irgendwie weitergeht. Ich genieße das Leben in vollen Zügen, es ist viel zu kostbar, es zu vergeuden. Ich habe Vertrauen in die Menschheit gewonnen, mein Selbstbewusstsein aufgemöbelt, habe gelernt, auf vieles zu verzichten. Im Leben ist es wie mit dem Fahrradfahren: Je weniger man mitschleppen muss, desto leichter geht es.“ ●

Info

Auf der Homepage radreisen.dorothee-fleck.com können Sie sich über die Vorträge der Weltenbummlerin informieren und die Reisen in einem Blog mitverfolgen.

Foto: Dorothee Fleck